

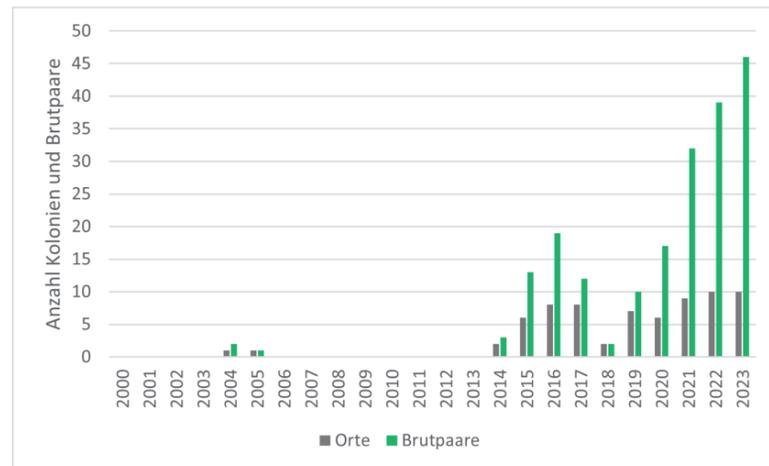
Bienenfresser in Hessen

Über Jahrhunderte waren Bienenfresser in Hessen und Deutschland nur ganz ausnahmsweise zu sehen. Beginnend mit Ansiedlungen in den 1990er Jahren hat sich als Folge des Klimawandels mittlerweile ein Brutbestand von bundesweit mehr als 4.000 Paaren aufgebaut.



▲ BIENENFRESSER: Anhand der leuchtenden Farben und der verlängerten, mittleren Schwanzfedern als Altvogel erkennbar. Foto: B. Meise

Die farbenprächtige und wärmeliebende Art brütet, nach mehreren ein- oder zweijährigen Vorkommen in der Vergangenheit, erst seit 2014 alljährlich in Hessen. Der Bienenfresser ist ein Koloniebrüter und ein sehr geselliger Vogel. In den Kolonien sitzt er gerne mit Artgenossen auf Ästen, Leitungen oder Vorsprüngen. Wenn er Mitte Mai aus seinem Winterquartier in Afrika zurück kommt, gräbt er seine Brutröhren in Steilwände oder in abschüssiges Gelände, die bis zu 1,5 Meter tief in den (Mutter-) Boden gehen können. Strukturreiche Landschaften sind für ihn wichtig, da dort der Nahrungsreichtum groß ist: Bienen, Wespen, Libellen, Schmetterlinge und einiges mehr. Schlafplätze befinden sich in Baumgruppen (in Hessen insbesondere Pappeln), die störungsfrei sein müssen. Bis Ende August sind diese Schlafplätze in der Re-



▲ Grafik Bestandsentwicklung des Bienenfressers in Hessen

gel besetzt. Dann zieht der Bienenfresser zurück in sein Winterquartier.

Bienenfresser in Deutschland

Im Jahr 2022 brüteten 4135 Paare in Deutschland. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in Sachsen-Anhalt (2334 BP) und Baden-Württemberg (988 BP), gefolgt von Rheinland-Pfalz (240 BP) und Bayern (233 BP; alle Angaben H.-V. Bastian 2022, 10. Jahresbericht der FG Bienenfresser der DO-G). In Hessen wurden in 2022 39 Brutpaare erfasst. Im Jahr 2023 konnten in Hessen 47 Brutpaare festgestellt werden. Die Kolonien haben in der Regel 1 – 6 Brutpaare, lediglich eine Kolonie umfasste in 2023 19 Brutpaare.

Die Dunkelziffer sollte bei dieser Art



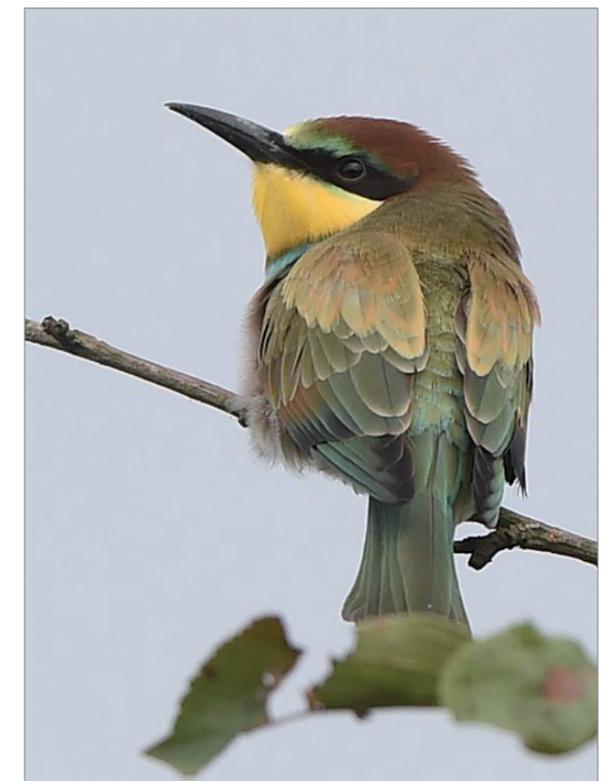
▲ BIENENFRESSER-Brutplatz | Foto: B. Meise

nicht unterschätzt werden, denn einige Kies- und Sandgruben sind nicht zugänglich. Zudem gibt es nur wenige Ornitholog*innen in Hessen, die ein gezieltes Augenmerk auf diese Habitate legen. Neben den Brutplätzen in Gruben haben schon mehrere Paare in Hessen gezeigt, dass ihnen ein Lehmstich oder ein kleiner Haufen Mutterboden ausreichen, um dort erfolgreich ihre Jungvögel aufzuziehen. Somit ist zu vermuten, dass die (zwar optisch auffälligen, aber) recht heimlichen Brutvögel schnell übersehen werden können. Besonders gefährdet sind Bienenfresser einerseits durch das Abgraben oder Verfüllen im aktiven Abbau, andererseits durch das Belagern des Brutplatzes von Fotograf*innen. Durch die hohe Fluchtdistanz und Störanfälligkeit können Bienenfresser, ähnlich wie Wiedehopfen, die Nester dann nicht mehr oder mit einer niedrigeren Frequenz anfliegen und die Jungvögel erhalten nicht mehr die benötigte Nahrung und verhungern.

Um den Bruterfolg außerhalb der Kolonie festzustellen, ist es möglich, die Schlafplätze aus sicherer Entfernung zu kontrollieren. So konnten beispielsweise in einem Landkreis in Hessen im Jahr 2023 22 Brutpaare festgestellt werden, der Schlafplatz war aber mit bis zu 119 Individuen besetzt. Bei 22 Brutpaaren, also 44 Altvögeln, sind das rechnerisch 75 weitere Individuen. In fast jeder Kolonie gibt es jedoch auch Vögel, die nicht brüten und sogenannte „Helfer“ der Brutpaare sind. Wenn man 5 – 10 Helfer annimmt, ist in diesem Fall eine Größenordnung von 65 – 70 Jungvögeln anzunehmen. Somit hätte jedes Brutpaar etwa 3 Jungvögel flügge bekommen. Der Schlafplatz lag etwa 13 Kilometer von dem am weitesten entfernten Brutplatz weg.



▲ Fast verfüllter BIENENFRESSER-Brutplatz | Foto: B. Meise



▲ Junger BIENENFRESSER | Foto: C. Gelpke

Natascha Schütze